

Bogusława Rolek

Fachsprachliche Wortverbindungen und die kognitive Triade: Fachsprache, Fachdenken und Fachlichkeit

Lingwistyka Stosowana / Applied Linguistics / Angewandte Linguistik nr 18,
113-125

2016

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Bogusława ROLEK
Uniwersytet Rzeszowski

Fachsprachliche Wortverbindungen und die kognitive Triade: Fachsprache, Fachdenken und Fachlichkeit

Abstract:

Technical multi-word expressions and the cognitive triad: technical language, technical knowledge and technicality

Research on technical multi-word expressions is usually conducted in the context of phraseology, terminology or didactics, and so its focus is on structure or semantics. The present study deals with the problem of technical multi-word expressions being transferred from the technical language into the general language. The theoretical considerations here included concern the fundamental concepts in LSP linguistics, i.e. technical language, technical knowledge and technicality as referring to technical multi-word expressions taken not only as language units, but also as elements of technical knowledge.

Einleitung

Der vorliegende Beitrag stellt einen Versuch dar, fachsprachliche Wortverbindungen vor dem Hintergrund des bisher relativ unzureichend reflektierten Zusammenhangs zwischen der Fachsprache, dem Fachdenken und der Fachlichkeit zu erörtern.¹

Fachsprachliche Wortverbindungen rücken seit ein paar Jahren in Fokus der Reflexion von Sprachwissenschaftlern. Zu nennen sind Untersuchungen von R. Gläser (1989, 1995, 2000, 2007), A.L. Kjaer (1990, 1992 und 2007), H. Picht (1990), M. Duhme (1991), G. Gréciano (1995, 1996), E. Worbs (1998), Z. Berdychowska (1999), V. Höppnerová (2001), D. Busse (2002), A.C. Cedillo (2004), I. Kratochvílová (2004, 2006), A. Aktaş (2008), M. Petkova-Kessanlis (2010), R. Šilhánová (2011), F. Księżyk (2013, 2015), T. Kispál (2014), J. Stroisz (2015), K. Siewert-Kowalkowska (2015) u.a. Die angeführten Studien verdeutlichen die terminologische und typologische Vielfalt fachsprachlicher Wortkombinationen, die als Fachwendungen, fachliche Wendungen, fachsprachliche Termini, fachsprachliche Phraseologismen, Kollokationen u.a. bezeichnet werden. Sie untersuchen u.a. Probleme der Kombinierbarkeit der Fachwörter, führen aber infolge unterschiedlicher Akzentsetzung und diverser Analysemethoden zu anderen Ergebnissen. Sie machen u.a. transparent, dass zwei Profile der jeweiligen Wortverbindung erstellt werden können. Mit der qualitativen Methode, die auf die lange Tradition der Phraseologieforschung zurückblickt, wird das Festigkeits-

¹ Der vorliegende Artikel ist eine erweiterte Fassung meines Vortrags, der auf dem XIII. Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG) an der Tongji-Universität Shanghai am 26. August 2015 präsentiert wurde.

profil der jeweiligen Wortverbindung, mit der quantitativen Methode ihre Frequenz sowie das Kookkurrenzprofil ihres Basiswortes im Korpus ermittelt.

Die angedeutete Vielfalt linguistischer Termini zur Bezeichnung des Miteinander-vorkommens von Wörtern und Fachwörtern in der Sprache (sowohl in den Fachsprachen als auch in der Gemeinsprache) resultiert aus der Komplexität und Mehrdimensionalität sowie aus dem Geltungsbereich dieses Forschungsgegenstandes, der sowohl in der (fachsprachlichen) Phraseologie als auch in der Terminologie und Fachsprachenforschung mit jeweils disziplinspezifischer Fragestellung zu verorten ist. Darauf macht Z. Berdychowska (1999: 268f.) aufmerksam, wenn sie feststellt, dass fachsprachliche Wendungen an der Bildung von terminologisierten Ausdrücken mitbeteiligt sind, im Gebrauch komplementär zur Bildung von Termini funktionieren und dadurch für diatextuelle Markierung sorgen. Bei der genauen Bestimmung fachsprachlicher Wortverbindungen, sei es phraseologischer, sei es terminologischer Ausprägung, hebt die Forscherin die Bedeutung des Kontextes hervor. Sie weist darauf hin, dass die Abgrenzung zwischen den phraseologischen und fachsprachlichen Wortverbindungen als problematisch anzusehen ist:

Im Lichte des [...] Übergreifens des Phraseologischen auf das Terminologische ist bei der phraseologischen und terminologischen Auswertung des Fachwortschatzes besondere Aufmerksamkeit geboten. Erst die Art, in welcher die Kookkurrenz von Lexemen deren Inhaltliches, Begriffliches beeinflusst, und in welchen Kontexten – fachlichen und nicht fachlichen – sie gebraucht werden, erlaubt Aussagen über ihre primär phraseologische, oder aber primär terminologische Ausprägung. (ibid.)

Bezugnehmend auf diese Formulierung ist für die vorliegenden Überlegungen die folgende Schlussfolgerung angebracht: Die Bestimmung, ob eine Wortverbindung als phraseologisch oder terminologisch zu klassifizieren ist, ist zweitrangig. Z. Berdychowska zufolge sei hinzugefügt:

Damit soll keinesfalls ein Gegensatz zwischen „Terminus“ und „Phraseologismus“, sondern vielmehr die Janusköpfigkeit der terminologisierten Ausdrücke hervorgehoben werden: Dem Laien zeigen sie ihr phraseologisches, dem Fachkundigen ihr terminologisches Gesicht. (ibid.: 269).

Für die theoretische, methodologische und pragmatische Erfassung der fachsprachlichen Wortverbindung sind m.E. auch andere Aspekte relevant. Sie betreffen Fragen nach ihrer Fach(sprach-)lichkeit und – genauer konturiert – dem ganzen Komplex: Fachsprache, Fachwissen und Fachlichkeit. Im Folgenden werden diese Begriffe präsentiert und im Hinblick auf ihre Relationen zueinander reflektiert. Der Beitrag plädiert dafür, fachsprachliche Wortverbindungen nicht nur als Elemente der Fachsprachen und der (Fach-)Diskurse in ihrer Musterhaftigkeit bzw. relativen Invarianz, sondern auch vor dem Hintergrund der kognitiven Triade: Fachsprache, Fachwissen und Fachlichkeit als kognitive Entitäten zu analysieren.

1. Interdependenz von Fachsprache, Fachwissen und Fachlichkeit

Der Begriff Fachsprache wird in der einschlägigen Literatur nicht einheitlich aufgefasst. Diesen Sachverhalt sprechen die folgenden Definitionen an:

Fachsprache ist eine funktional-kommunikative **Schicht der Sprache** oder die **Gesamtheit aller Erscheinungen** auf den verschiedenen Ebenen **der Sprache, die fachlich bedingt sind**. (W. Schmidt 1969: 18, Fettdruck B. R.)

Die Fachsprache ist **die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich** verwendet werden, um die Verständigung der dort tätigen Fachleute zu gewährleisten. (L. Hoffmann 1976: 170, Fettdruck B. R.)

Wir verstehen unter Fachsprache [...] **die Variante der Gesamtsprache**, die der **Erkenntnis** und begrifflichen Bestimmung fachspezifischer Gegenstände sowie der **Verständigung** über sie dient und damit den spezifischen kommunikativen Bedürfnissen im Fach allgemein Rechnung trägt. Fachsprache ist primär **an Fachleute gebunden**, doch können an ihr auch fachlich Interessierte teilhaben. Entsprechend der Vielzahl der Fächer, die man mehr oder weniger exakt unterscheiden kann, ist die Variante ‚Fachsprache‘ in zahlreichen mehr oder weniger exakt abgrenzbaren Erscheinungsformen realisiert [...]. (D. Möhn/ R. Pelka 1984: 26, Fettdruck B. R.)

Unter Fachsprachen werden **Varietäten oder Existenzformen der deutschen Sprache** verstanden, die auf der Standardsprache fußen, sich aber durch einen besonderen **Wortschatz** und die Bevorzugung bestimmter syntaktischer **Konstruktionen** auszeichnen und zweckgebunden **zur fachinternen, interfachlichen und fachexternen Kommunikation** eingesetzt werden. (N. Janich 1998: 33f., Fettdruck B. R.)

Damit ist die Fachsprache als **Kommunikationsmittel** ein Ergebnis der Sozialisation **innerhalb einer bestimmten Disziplin**, das von den anderen Ergebnissen dieser Sozialisation nicht abzulösen ist. Als solches ist sie dadurch gekennzeichnet, dass **sie Denkstrukturen** widerspiegelt, die durch **Methoden** des Faches bestimmt sind, und bestimmte **Mitteilungsstrukturen** aufweist, die durch das Erkenntnis- bzw. Forschungsinteresse des Faches bestimmt sind. [...] Fachsprache ist also gebunden an:

- **die Denkelemente des Faches**, die in den Fachtermini bestehen,
- **die Denkstrukturen des Faches**,
- **die Mitteilungsstrukturen**, die im **Fach** üblich sind. (R. Buhlmann/ A. Fearn 2000: 12f., Fettdruck B. R.)

Diese Zusammenstellung veranschaulicht nicht nur die Konvergenzen und Divergenzen der metasprachlichen Erfassung der Fachsprache. Sie dokumentiert auch die Evolution der theoretischen Zugänge an dieses Begriffs- und Zeichensystem, das in den Definitionen als abstraktes Phänomen zum Vorschein kommt. Als Tatsache gilt aber, und dies wird außer Acht gelassen, dass die Fachsprache nur in der Diversivität der individuellen kommunikativen Performanz untersucht werden kann.

Die Analyse dieser immer neuere Aspekte umfassenden und deshalb nur teilweise übereinstimmenden Definitionen ergibt ein komplexes Konstrukt, dem folgende Merkmale und Funktionen zugeschrieben werden: Variante/Schicht der Sprache/Gesamtsprache, Gesamtheit aller sprachlichen Mittel in einem Kommunikationsbereich, Kommunikationsmittel, Erkenntnis, Verständigung, Bindung an Fachleute und fachlich Interessierte, Bindung an fachliches Denken, Denkelemente, Denk- und Mitteilungsstrukturen.

Die grundlegende Schwierigkeit bei der genauen Erfassung dessen, was als Fachsprache bezeichnet werden soll, besteht in der Unmöglichkeit einer präzisen Differenzierung zwischen der Gemeinsprache und der Fachsprache und ihrer Relation zueinander. Das Bewusstsein dieser Tatsache war in den theoretischen Reflexionen stets prä-

sent, was u.a. L. Hoffman folgendermaßen anmerkt: „Die Frage der Fragen in der Fachsprachenforschung war und ist immer noch die nach dem Verhältnis der Fachsprachen zur (All-)Gemeinsprache.“ (L. Hoffmann 1985: 48) Sowohl in den ersten Studien, als auch in den neuesten Abhandlungen (vgl. N. Janich 2012) wird Fachsprache als Variante der Gemeinsprache aufgefasst, obwohl in den letzten Jahrzehnten enorme Veränderungen in den einzelnen Fächern und an der Schnittstelle Fachsprache(n) versus Gemeinsprache infolge der rapiden Entwicklung und Etablierung neuer Fächer und des immer intensiveren Transfers der Fachausdrücke in die Allgemeinsprache verzeichnet werden können. Während die Entwicklung einer Fachsprache in all ihren Elementen (Fachausdrücke und Termini als Denkelemente, Denk- und Mitteilungsstrukturen (s. R. Buhlmann/ A. Fearn 2000)) nur unter Experten in der fachinternen Kommunikation möglich ist und hier zustande kommt, wird der Gebrauch der Fachsprache, und genauer gesagt der Gebrauch des Fachwortschatzes, auch in anderen, fachexternen, Situationen beobachtet, z.B. in solchen, die das Leben der Bürger unmittelbar tangieren.²

Fachwörter und fachsprachliche Wortverbindungen, die in nicht-fachspezifischen Kontexten, z.B. in Alltagsgesprächen gebraucht werden, verlieren bei der Vermittlung/Transferierung einen Teil ihrer Fachlichkeit und ihrer Fachsprachlichkeit. Darauf hat L. Hoffmann schon vor rund 50 Jahren hingewiesen:

Echte Fachsprache ist immer an den Fachmann gebunden, weil sie volle Klarheit über Begriffe und Aussagen verlangt. Vom Nichtfachmann gebraucht, verliert die Fachsprache ihre unmittelbare Bindung an das fachliche Denken; Begriffe und Aussagen büßen einen wesentlichen Teil ihres Inhalts und ihrer Präzision, vor allem aber ihre Beziehung zur fachlichen Systematik ein, die der Laie nicht überschaut. Die Kommunikation erfaßt die Erscheinungen, Prozesse und Sachverhalte nur oberflächlich, nicht in ihrem Wesen; sie schöpft den erreichten Stand der Erkenntnis nicht aus. (L. Hoffmann 1976: 31, Fettdruck B.R.)

Reduziert wird ein nicht genau bestimmbarer Grad ihrer fachsprachlichen Exaktheit und Eindeutigkeit. Da sie aber z.B. infolge der gezielten, z.B. populärwissenschaftlichen Vermittlung, Kommerzialisierung oder einfach der Alltagspragmatik die dadurch inzwischen bekannt gewordenen fachlichen Objekte und Sachverhalte/Prozesse denotieren und designieren, erfüllen sie auch im neuen Kontext die Funktion des Kommunikationsmittels. Der Gebrauch der fachsprachlichen Ausdrücke ist daher zwar primär an Fachleute gebunden, sekundär aber an all diejenigen, die diese Ausdrücke, aus nur ihnen bekannten Gründen³, für die Realisierung ihrer kommunikativen Ziele brauchen.

² H. Kalverkämper (1990: 111) zufolge sollte vor allem der Text als Instrument des Transfers genannt werden: „Es trifft eben nicht zu, daß sich Fachwörter in die Gemeinsprache 'eindrängen', daß sie 'hinüberwandern' und 'sich ansiedeln'. [...] Sucht man aber nach dem eigentlichen Agens solcher „Wanderungen“, so findet sich der konkrete jeweilige Text, es finden sich die Kommunikationspartner, zwischen denen er ausgetauscht wird, es findet sich die umfassende Kommunikationssituation.“

³ S. u.a. P. Bąk 2012: 117, B. Rolek 2015.

Im Zusammenhang damit ist zu fragen, was der Kern der Bedeutung eines Fachbegriffs/einer fachsprachlichen Wortverbindung ist, inwieweit er präzise zu bestimmen ist und in fachexternen Kontexten konstant bleibt.

Der Gebrauch der fachsprachlichen Ausdrücke offenbart, dass 1. sie selbst in fachspezifischen Kontexten nicht eindeutig verwendet werden⁴ und dass „die exakte Übernahme eines systematisch eindeutigen Elementes in einem Text ohne zusätzliche Spezifizierung und Abänderung der Bedeutung recht unüblich ist“ (J. Engberg 2007a: 25) und 2. dass die fachexterne Kontextualisierung der fachsprachlichen Ausdrücke möglich ist, auch wenn nur mit einem Teil der fachinternen Bedeutung (und darüber hinaus mit Konnotationen) wegen der im Alltagssprachlichen Gebrauch anders gelagerten Relevanzfokussierung der Inhalte kommuniziert wird.⁵ Der Wissenstransfer, der in unterschiedlichsten Formen der Kommunikation realisiert wird, zeigt auf, dass *de facto* nicht die Fachsprache, sondern ein Teil des mit Hilfe dieser – allerdings nur von Fachleuten als solche identifizierten – Fachausdrücke repräsentierten Fachwissens (vgl. F. Grucza 2008a: 14 und S. Grucza 2009: 16) aus den fachinternen in die fachexternen Kontexte vermittelt wird. Im Transferprozess, der als sprachlich kodierte Vermittlung des mit Hilfe der (Fach-)Sprache erzeugten (Fach-)Wissens aufgefasst wird, werden die Bedeutungen der mit den fachsprachlichen Wortverbindungen repräsentierten Objekte, Sachverhalte und Prozesse (in Fachwörtern erfasste Denkelemente und als fachspezifische Kenntnissysteme repräsentierte Denkstrukturen) modifiziert, weil mehrere sowohl fach- und kommunikationsinterne als auch fach- und kommunikationsexterne Faktoren den Transfer bedingen, u.a. die an ihm Beteiligten samt ihren individuellen Eigenschaften, (Fach-)Wissensbeständen und Intentionen.

Die Ausdruckseite des Fachwortes, der fachsprachlichen Wortverbindung wird (meistens) unverändert vermittelt⁶. Die Inhaltsseite wird, wie oben ausgeführt, im fachexternen Kontext infolge der Veränderung von Bedeutungsaspekten z.B. durch die Reduktion, Bereicherung, Verallgemeinerung oder zusätzliche Spezifizierung neu konstituiert. Nicht mit transferiert werden die fachspezifischen Mitteilungsstrukturen (Ausdrucksebene der Texte).

Der Gedanke, dass die Fachsprachen in ihren Erscheinungsformen⁷ das Fachwissen repräsentieren, ist in der Fachsprachenforschung nicht neu.⁸ Explizit genannt wurde

⁴ Siehe u.a. Roelcke 1989, 1999:65, Gerzymisch-Arbogast 1996, Rolek 2014b.

⁵ S. z.B. Becker 2001.

⁶ Darauf macht S. Grucza (2012: 192) aufmerksam, indem er den Gebrauch von Termini analysiert: „Des Weiteren ist zu dem terminologischen Charakter der Fachtexte noch zu bemerken, dass Termini (Fachlexik) nicht nur echte Fachlichkeit ausdrücken könne, sondern diese auch auf der Ausdrucksebene vortäuschen können. Damit ist gemeint, dass die Autoren mancher Texte sich Pseudotermini bedienen, d.h. solcher Ausdrücke, die in Wirklichkeit die Funktion von Termini nicht erfüllen, weil sie sich auf keinen festgelegten Bedeutungsinhalt beziehen, wenngleich ihre Ausdrucksform ihren terminologischen Charakter vortäuscht – in der Grundsprache werden derartige Ausdrücke als „Worthülsen“ bezeichnet. Anscheinend steckt in der Verwendung von Pseudotermini die Absicht, dem konkreten Fachtext den Charakter von Fachlichkeit zu verleihen.“ (ibid.) Vgl. auch P. Bąk (2012: 100).

⁷ T. Kuhn (1972) hat in seiner „Theorie wissenschaftlicher Revolutionen“ die Relevanz der Fachbegriffe für die Generierung von Wissen und für den Paradigmenwechsel in den Wissenschaften nachgewiesen.

die epistemische Funktion der Fachsprachen in der schon zitierten Definition von D. Möhn/ R. Pelka (1984: 26) mit folgenden Worten: die Fachsprache dient „der Erkenntnis und begrifflichen Bestimmung fachspezifischer Gegenstände. [...]“. Fortgesetzt wurde diese Orientierung in der Auffassung der Fachtextproduktion und -rezeption und der Fachkommunikation von L. Hoffmann (1992:145, 1993:614), der die Exteriorisierung und Interiorisierung von Wissen und Kenntnissystemen⁹ zugrunde liegen. K.-D. Baumann (1996, 2001a, 2001b, 2008) unterscheidet Kenntnissysteme in Fachtexten und erörtert die Zusammenhänge zwischen Textsorten und Kognition. J. Engberg analysiert die Relation: Fachsprache – Wissen (J. Engberg 2002) und plädiert für die Erweiterung der Fachkommunikationsforschung in Richtung Wissensstrukturen (J. Engberg 2007b). Auf den Zusammenhang zwischen Sprache und Wissen weist auch F. Grucza hin, der mit der anthropozentrischen Sprachtheorie (s. F. Grucza 1983, 1988, 1993a, 1993b, 1997a, 1997b, 2002 und auch S. Grucza 2010, 2012: 109ff.) einen aufschlussreichen Ansatz zur Erfassung und Beschreibung der Sprache(n) präsentiert.

Der anthropozentrischen Sprachtheorie zufolge existieren Sprachen nur als Idiolekte, d.h. Eigenschaften „die es Menschen ermöglichen, einerseits bestimmte Äußerungen zu formulieren, sie mit Bedeutungen zu „versetzen“ und die Formen der Äußerungen mündlich bzw. schriftlich zu realisieren, und andererseits Äußerungen anderer Menschen zu empfangen, zu interpretieren und zu verstehen. [...] **Im engeren Sinne sind wirkliche menschliche Sprachen bestimmte Bereiche des praktischen Wissens konkreter Menschen.**“ (F. Grucza 2002: 233, Fettdruck B.R.) Als Sprache gilt die Fähigkeit des Menschen zu kommunizieren, d.h. mit Hilfe des sprachlichen Wissens (s. F. Grucza 1997a: 12ff.) das nichtsprachliche Wissen, sei es das Allgemeinwissen, sei es das Fachwissen, zu generieren, zu vermitteln und zu rezipieren. In Anlehnung an die Grundthese der anthropozentrischen Sprachtheorie – die Sprache manifestiert sich als Idiolekt in Äußerungen (Texten), die das Wissen speichern/konservieren – kann eine konkrete Fachsprache, der Idiofachlekt nur bei der Analyse ihrer Erscheinungsformen, d.h. mündlicher und schriftlicher Fachtexte eines konkreten Fachmannes erfasst werden. Die reale Fachsprache, d.h. die Fachsprache des konkreten Fachmannes, sein Idiofachlekt, ist ein Mittel, das das Idiofachwissen in Fachtexten repräsentiert (s. S. Grucza 2009: 16). Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der folgenden Differenzierung: Zu unterscheiden ist zwischen dem Idiofachlekt, der realen Erscheinungsform

⁸ Einen Überblick dazu bieten u.a. S. Grucza (2012) und B. Rolek (2014a).

⁹ „Fachtextproduktion ist in erster Linie Exteriorisierung von Wissen, bei der gleichzeitig von zwei Kenntnissystemen Gebrauch gemacht wird: vom fachlichen und vom sprachlichen. Dasselbe gilt in entgegengesetzter Richtung für die Interiorisierung von Wissen bei der Fachtextrezeption. Fachtextproduktion und Fachtextrezeption sind die Hauptkomponenten der Fachkommunikation, bei der fachliche Informationen übermittelt und/oder fachliche Handlungen ausgelöst werden.“ (L. Hoffmann 1992: 145)

„Fachkommunikation ist die von außen oder von innen motivierte bzw. stimulierte, auf fachliche Ereignisse oder Ereignisfolgen gerichtete Exteriorisierung und Interiorisierung von Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen, die zur Veränderung der Kenntnissysteme beim einzelnen Fachmann und in ganzen Gemeinschaften von Fachleuten führen.“ (L. Hoffmann 1993: 614)

der Fachsprache des konkreten Fachmannes und dem Terminus „Fachsprache“, mit dem eine abstrahierte, idealisierte Fachsprache als Schnittmenge der Idiofachlekte, der Polyfachlekt, bezeichnet wird (ibid.: 19). Fachsprachen sind laut F. Grucza:

Sammlungen sprachlicher Elemente, die die Arbeit dieser Menschen [der Fachleute, B.R.] artikulieren, die den Gegenstand ihrer Arbeit beschreiben, die das Verhältnis zu diesem Gegenstand zum Ausdruck bringen, die Erzeugnisse (Ergebnisse, Produkte) ihrer Arbeit benennen – das sind Sammlungen von Ausdrücken, die ihr Fachwissen widerspiegeln (repräsentieren). (F. Grucza 2008a: 14, übers. B.R.)

Aus dem Dargelegten ergibt sich: Fachsprachen sind einerseits mentale, idealisierte Konstrukte zur Erzeugung des Fachwissens (kognitive Funktion der Fachsprachen) in einer Fachgemeinschaft, andererseits Mittel zur Repräsentation, Konservierung und Vermittlung von Fachwissen in der fachinternen, interfachlichen und fachexternen Kommunikation in der Sprachgemeinschaft (kommunikative Funktion der Fachsprachen).

Die der anthropozentrischen Sprachtheorie zugrunde liegende Differenzierung zwischen dem Idiolekt als wirklicher Sprache eines konkreten Menschen und der Sprache als idealisiertem Konstrukt, die – wie von S. Grucza (2009, 2012) ausführlich eruiert – für die Beschreibung der Fachsprachen zunutze gemacht werden kann, ist auch für den vorliegenden Beitrag aufschlussreich. Diese Unterscheidung bildet die theoretische Untermauerung der Beschreibung und Erfassung von fachsprachlichen Wortverbindungen.

Fachsprachliche Wortverbindungen stellen Elemente des konkreten Idiofachwissens, d.h. des Wissens eines Fachmannes dar. Als Elemente des konkreten Idiofachlektes beziehen sie sich auf bestimmte Elemente und/oder einen bestimmten Teil des Idiofachwissens. Als individuell konstruierte Kombinationen spiegeln sie subjektiv generiertes Fachwissen wider, das in der fachinternen Kommunikation im Hinblick auf Fachlichkeit und Fachsprachlichkeit von den Fachleuten überprüft und entweder akzeptiert oder abgelehnt wird. Die fachsprachlichen Wortverbindungen können – wegen „der kommunikativen Brauchbarkeit“ und/oder als Ergebnis des zwischen den fachinternen und fachexternen Diskursen stattfindenden Fachwissenstransfers – Elemente des Idiowissens, d.h. des Wissens eines Nicht-Fachmannes repräsentieren. Als Einheiten verschiedener Idiolekte repräsentieren die fachsprachlichen Wortverbindungen nicht identische Wissensbestände. Als idiofachlektale Kombinationen kommen sie nur in Fachtexten eines konkreten Fachmannes vor. Werden sie hinsichtlich ihrer Fachlichkeit und Fachsprachlichkeit in der fachinternen Kommunikation anerkannt, etablieren sie sich im Fachdiskurs und werden als polyfachlektale Wortverbindungen erkennbar, d.h. sie werden von unterschiedlichen Fachautoren in den Fachtexten verwendet. Als pragmatisch relevante Kommunikationselemente können sie entweder übernommen und in die konkreten Idiolekte integriert oder gezielt und strategisch in den fachexternen Diskurs eingeführt werden. Infolge weiterer Verbreitung in den fachexternen Kommunikationsbereichen können sie als polylektale Einheiten im Alltagsdiskurs funktionieren. Als Elemente des Polyfachlektes stellen fachsprachliche Wortverbindungen Einheiten dar, die Teile des Polyfachwissens repräsentieren. Als Elemente des Gemeindiskurses werden sie in kollektive Wissensbestände der Sprachgemeinschaft inkorporiert.

Die Bedeutung der fachsprachlichen Wortverbindungen, genauso wie die der Fachausdrücke, wird im Gebrauch individuell konstituiert, was in Anlehnung an D. Busse (2012) angenommen werden kann. Die fachsprachlichen Wortverbindungen referieren in fachinternen und fachexternen Diskursen zwar auf dieselben Entitäten, repräsentieren aber jeweils individuell modulierte Wissensbestände, die in ihrer Fachlichkeit voll (fachintern) oder teilweise (interfachlich, fachextern) übereinstimmen. Die (partielle) Kongruenz der (fachbezogenen) Wissensbestände, macht die Kommunikation möglich. Die Kommunikation gelingt, wenn die Sprachbenutzer imstande sind, das mit Hilfe der Fach- und Gemeinsprache im Text gespeicherte Fachwissen unter Berücksichtigung der Anforderungen der jeweiligen Kommunikationssituation adäquat zu dekodieren. Als relevante Komponente der Kommunikation unter den Fachleuten und zwischen den Fachleuten und Laien gilt daher das Fachwissen.

Als Termin wird das Fachwissen unterschiedlich definiert. H. Kalverkämper fasst ihn folgendermaßen auf:

Als ‚FACHWISSEN‘ kann a) die Gemeinschaft der *besonderen Kenntnisse* in der erwerbsmäßigen Arbeit – aber letztlich auch im anspruchsvollen Hobby gelten, wie man es sich in Ausbildung, Lehre, Studium, also als in fachbezogen geltenden Lernzusammenhängen aneignet und dabei spezifische Handlungsabläufe, Umgangsgewohnheiten und Konventionen der Kommunikationspragmatik, Arbeitsverteilungen und Zuständigkeiten kennenlernt und schließlich auch selbst einsetzt. [...] Des weiteren (b) gehört dazu auch das *spezialisierte Wissen* zu einem Sachgebiet und Handlungszusammenhang; es verschafft tiefere Einsichten in sachliche Zusammenhänge und ermöglicht es, einzelne Gegebenheiten in ihrer Vernetzung zu erfassen und systematisch einzuordnen. [...] Die Fachsprache repräsentiert das Fachwissen dabei vorzugsweise in den *Termini*: diese speichern es als Definition, als genormten Text, die Definition ihrerseits wird mitverstanden und als Fachwissen-Inhalt einbezogen, wenn der Terminus in der Fachkommunikation auftaucht; man kann es auch so formulieren: das Vorkommen eines Terminus ist die Anweisung an den Rezipienten, sein Vorwissen zu der Terminus-Definition in den Text-Verstehensprozeß einzubringen. (H. Kalverkämper 1998: 14f.)

In Anlehnung an diese Definition kann verallgemeinernd festgehalten werden, dass sich das Fachwissen von dem Nicht-Fachwissen durch seine Fachlichkeit unterscheidet. Auch dieser für die Fachkommunikation konstitutive Begriff wird unterschiedlich ausgelegt und nicht selten als Synonym für die Fachsprachlichkeit verwendet. H. Kalverkämper (1983: 130) definiert die Fachlichkeit als „Spezialisierungsgrad“, „als eine Qualität von Situationen in ihrem Verlauf, von Handlungen, Abläufen, Aktivitäten, Prozeduren und auch von Gegenständen, Objekten und Sachverhalten.“ Diese abstrakte Auffassung wird um die relevante Bemerkung ergänzt, dass die Fachlichkeit konstante Merkmale aufweist, die sowohl dem Durchschnittsmenschen als auch dem Fachmann bewusst sind (s. H. Kalverkämper 1990: 111). Mit dieser Relativierung des von vielen Fachleuten vertretenen Standpunktes, dass die Fachlichkeit als qualitatives Merkmal nur Fachleuten zugänglich ist, löst H. Kalverkämper die Dichotomie: Gemeinsprache und Fachsprache(n) auf und schlägt eine Skalierung der Fachsprachlichkeit von Texten vor (s. H. Kalverkämper 1990, 1996), die sich, wie L. Hoffmann (1998: 163) zurecht feststellt, „mit einer Skala der Fachlichkeit der Handlungen korrelieren läßt“ (ibid.).

Darauf aufbauend unterscheidet N. Janich (1998: 32f.) Fachlichkeit im engeren und Fachlichkeit im weiteren Sinn:

Fachlichkeit im engeren Sinn soll [...] allen Elementen der sprachlichen und nicht-sprachlichen Ausdruckform zugewiesen werden, die – indem sie Denotate eines speziellen Arbeits- oder Wissensgebietes (= eines Fachs) aufweisen, in der Kommunikation zweckrational verwendet werden, um auf Sachverhalte oder Gegenstände dieses Fachs zu referieren. [...]. Fachlichkeit im weiteren Sinn wird per definitionem allem zugeschrieben, was wegen seiner äußeren Ähnlichkeit oder aufgrund des Kontextes oder Kotextes, in dem es sich befindet, dem Laien den Eindruck erweckt, es würde sich um ein Denotat eines speziellen Arbeits- und Wissensgebietes beziehen. [...] Fachlichkeit im engeren Sinn umfasst also all das, was fachlich ist. Fachlichkeit im weiteren Sinn umfasst dementsprechend all das, was fachlich scheint, oder auf Fachliches anspielt. (ibid.)

Diese Differenzierung sowie das von H. Kalverkämper (1990: 124, 1996: 134) konzipierte Modell der fachlichen Konstellationen im Kommunikationsprozess, macht es möglich, den Gebrauch fachsprachlicher Wortverbindungen in unterschiedlichen Konstellationen der (Fach-)Kommunikation unter Berücksichtigung ihrer Fachlichkeit folgendermaßen zu modellieren:

- der Fachmann eines Faches kommuniziert mit dem Fachmann desselben Faches (fachinterner Kontext). Fachsprachliche Wortkombinationen aktivieren stark konvergierende Fachwissensbestände der Kommunikationsteilnehmer,
- der Fachmann eines Faches kommuniziert mit dem Fachmann eines anderen Faches (interfachlicher Kontext). Fachsprachliche Wortkombinationen aktivieren unterschiedlich konvergierende bis nicht konvergierende Wissensbestände der Kommunikationsteilnehmer oder sie aktivieren keine Wissensbestände eines der Kommunikationsteilnehmer,
- der Fachmann eines Faches kommuniziert mit dem fachlich interessierten Laien (fachexterner Kontext). Fachsprachliche Wortkombinationen aktivieren schwach konvergierende Fachwissensbestände,
- Der fachlich interessierte Laie kommuniziert mit dem nicht fachlich interessierten Laien (fachexterner Kontext). Fachsprachliche Wortkombinationen aktivieren schwach konvergierende Wissensbestände, oder sie aktivieren keine Wissensbestände eines der Kommunikationsteilnehmer.

2. Schlussbemerkungen und Ausblick

Angesichts des Dargelegten kann zusammenfassend festgehalten werden, dass fachsprachlichen Wortverbindungen Denkeinheiten zugrunde liegen, die fachspezifische Objekte, Sachverhalte und Prozesse benennen. Sie sind festgefügte Kombinationen, die primär in der fachinternen Kommunikation reproduziert wurden und die wegen ihrer kommunikativen Brauchbarkeit und der daraus resultierenden Rekurrenz in der fachinternen und fachexternen Kommunikation als konventionalisierte Muster gebraucht werden. Solch eine Auffassung macht es möglich, fachsprachliche Wortverbindungen im idiolektalen und polylektalen Gebrauch und in fachinternen und fachexternen Kontexten zu analysieren sowie den jeweils aktivierten Grad der Fachlichkeit und Fachsprachlichkeit zu erfassen. Die Untersuchung der fachsprachlichen Wortverbindungen kann Informationen über die Gebrauchspräferenzen innerhalb und außerhalb des Fachbereichs, über die Qualität des Wissenstransfers, über den Sprachwandel sowie über

die in der jeweiligen Epoche oder Entwicklungsphase der Fachsprache geltenden Tendenzen liefern.

Bibliographie

- Aktaş, A. (2008), *Usuelle Wortverbindungen in der Wirtschaftssprache im Deutschen und ihre Entsprechungen im Türkischen*. (Europäische Hochschulschriften; 328), Frankfurt a. M. etc.
- Baumann, K.-D. (1996), *Fachtextsorten und Kognition – Erweiterungsangebote an die Fachsprachenforschung*. In: H. Kalverkämper/ K.-D. Baumann (Hrsg.), *Fachliche Textsorten: Komponenten – Relationen – Strategien*. Tübingen.
- Baumann K.-D. (2001a), *Kenntnissysteme im Fachtext*. Engelsbach.
- Baumann K.-D. (2001b), *Der Fachtext als komplexes Wissenssystem. Ein interdisziplinäres Konzept*. In: LSP & Professional Communication Volume 1. Nr.2, 8–33
- Baumann K.-D. (2008), *Fachstile als Reflex des Fachdenkens*. In: M.P. Krings/ F. Mayer (Hrsg.), *Sprachenvielfalt im Kontext der Fachkommunikation, Übersetzung und Fremdsprachenunterricht*. Berlin.
- Bak, P. (2012), *Euphemismen des Wirtschaftsdeutschen aus Sicht der anthropozentrischen Linguistik*. (Warschauer Studien zur Germanistik und zur Angewandten Linguistik; 2). Frankfurt a. M. etc.
- Becker, A. (2001), *Populärmedizinische Vermittlungstexte. Studien zur Geschichte und Gegenwart fachexterner Vermittlungsvarietäten*. Tübingen.
- Buhlmann, R./ A. Fearn (2000), *Handbuch des Fachsprachenunterrichts. Unter besonderer Berücksichtigung naturwissenschaftlich-technischer Fachsprachen*. Berlin.
- Busse, D. (2002), *Wortkombinationen*. In: D.A. Cruse/ F. Hundsnurscher/ M. Job/ P. R. Lutzeier (Hrsg.), *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft). Berlin/New York, 408–41.
- Busse, D. (2012), *Frame-Semantik. Ein Kompendium*. Berlin. etc.
- Cedillo, A.C. (2004), *Fachsprachliche Kollokationen. Ein übersetzungsorientiertes Datenbankmodell Deutsch-Spanisch*. Tübingen.
- Donalis, E. (1994), *Idiom, Phraseologismus oder Phrasem? Zum Oberbegriff eines Bereichs der Linguistik*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 22, 334–349.
- Engberg, J. (2002), *Fachsprachlichkeit – eine Frage des Wissens*. In: Ch.M. Schmidt (Hrsg.), *Wirtschaftsalltag und Interkulturalität. Fachkommunikation als interdisziplinäre Herausforderung*. Wiesbaden, 219–239.
- Engberg, J. (2007a), *Synchrone und diachrone Bedeutungsdynamik – eine Herausforderung für die Beschreibung fachlicher Kommunikation*. In: LSP & Professional Communication 7/1, 26–61.
- Engberg, J. (2007b), *Wie und warum sollte die Fachkommunikationsforschung in Richtung Wissensstrukturen erweitert werden?* In: *Fachsprache* 29. International Journal of LSP, 2–25.
- Gerzymisch-Arbogast, H. (1996), *Termini im Kontext: Verfahren zur Erschließung und Übersetzung der textspezifischen Bedeutung von fachlichen Ausdrücken*. Tübingen.
- Gläser, R. (1989), *Gibt es eine Fachsprachenphraseologie?* In: *Fachsprache – Fremdsprache – Muttersprache*. VII. Internationale Konferenz „Angewandte Sprachwissenschaft und

- fachsprachliche Ausbildung“ an der Sektion Angewandte Sprachwissenschaft der Technischen Universität Dresden, 6.-8. Sept. 1988. Heft 9/10, Dresden, 50–62.
- Gläser, R. (1995), *Relations between Phraseology and Terminology in English for Special Purposes*. In: R. Gläser (Hrsg.), *Linguistic Features and Genre Profiles of Scientific English LSF 9*. Frankfurt a. M., 33–57.
- Gläser, R. (2007): *Fachphraseologie*. In: H. Burger/ D. Dobrovolskij/ P. Kühn/ N.R. Norrick, (Hrsg.), *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Band 2. Berlin/New York, 482–505.
- Gréciano, G. (1995), *Fachphraseologie*. In: R. Métrich/ M. Vuillaume (Hrsg.): *Rand und Band. Abgrenzung und Verknüpfung als Grundtendenzen des Deutschen*. Tübingen, 183–195.
- Gréciano, G. (1996), *Herzrhythmusphraseologie aus der Sicht der kontrastiven Textologie*. In: *Lexicology 2.2*, 154–174.
- Grucza, F. (1983), *Zagadnienia metalingwistyki. Lingwistyka – jej przedmiot, lingwistyka stosowana*. Warszawa.
- Grucza, F. (1988), *Zum Begriff der Sprachkompetenz, Kommunikationskompetenz und Kulturkompetenz*. In: CHLOE. Beihilfe zum Daphnis 7. Daß eine Nation die Andere verstehen möge. Festschrift für Marian Szyrocki zu seinem 60. Geburtstag. Amsterdam, 309–331.
- Grucza, F. (1993a), *Język, ludzkie właściwości językowe, językowa zdolność ludzi*. In: J. Piontka/ A. Wiercińska (Hrsg.), *Człowiek w perspektywie ujęć biokulturowych*, Poznań, 151–174.
- Grucza, F. (1993b), *Zagadnienia ontologii lingwistycznej: O językach ludzkich i ich (rzeczywistym) istnieniu*. In: *Opuscula Logopaedica*. In honorem Leonis Kaczmarek. Lublin, 25–47.
- Grucza, F. (1997a), *Języki ludzkie a wyrażenia językowe, wiedza a informacja, mózg a umysł ludzki*. In: F. Grucza/ M. Dakowska (Hrsg.), *Podejścia kognitywne w lingwistyce, translatoryce i glottodydaktyce*. Warszawa, 7–21.
- Grucza, F. (1997b), *Problemy historii i genezy języków ludzkich*. In: A. Dębski (Hrsg.), *Plus ratio quam vis*. Festschrift für Aleksander Szulc zum 70. Geburtstag. Kraków, 77–99.
- Grucza, F. (2002), *Języki specjalistyczne – indykatory i/lub determinatory rozwoju cywilizacyjnego*. In: J. Lewandowski (Hrsg.), *Języki specjalistyczne 2. Problemy technolingwistyki*. Warszawa, 9–26.
- Grucza, S. (2009), *Fachwissen – Fachsprache – Fachdiskurs: Fachdiskursanalyse aus der Sicht der anthropozentrischen Sprachentheorie*. In: G. Pawłowski/ R. Utri (Hrsg.): *Diskurse als Mittel und Gegenstände der Germanistik*. Warszawa, 15–28.
- Grucza, S. (2010), *Główne tezy antropocentrycznej teorii języków*. In: *Lingwistyka Stosowana/ Applied Linguistics/ Angewandte Linguistik*, 2/2010, 41–68.
- Grucza, S. (2012), *Fachsprachenlinguistik*. (= *Warschauer Studien zur Germanistik und Angewandten Linguistik*; 1). Frankfurt a. M.
- Hoffmann, L. (1976), *Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung*. Berlin.
- Hoffmann, L. (1993), *Fachwissen und Fachkommunikation. Zur Dialektik von Systematik und Linearität in den Fachsprachen*. In: T. Bungarten (Hrsg.), *Fachsprachentheorie II: Konzeptionen und theoretische Richtungen*. Tostedt, 595–617.
- Höppnerová, V. (2001), *Phraseologismen in der Fachsprache der Außenwirtschaft*. Dresden.

- Höppnerová, V. (2013), *Fachsprache der Außenwirtschaft unter dem Aspekt der Phraseologie*. In: Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis/ Studia Germanistica 13/2013 URL file:///C:/Users/user/Downloads/2013_Studia_Germanistica_13.pdf (abgerufen am 23.11.2015)
- Janich, N. (2012), *Fachsprache, Fachidentität und Verständigungskompetenz – zu einem spannungsreichen Verhältnis*. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 41/2, 10–13. URL file:///C:/Users/user/Downloads/bwp-2012-h2-10ff%20(3).pdf (abgerufen am 15.11.2015)
- Jungermann, H. (1991), *Inhalte und Konzepte der Risiko-Kommunikation*. In: H. Jungermann/ B. Rohrmann/ P.M. Wiedemann (Hrsg.): Risikokontroversen. Konzepte, Konflikte, Kommunikation. Berlin.
- Kalverkämper, H. (1983), *Textuelle Fachsprachen-Linguistik als Aufgabe*. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 51–52: Fachsprache und Fachliteratur. 124–166.
- Kalverkämper, H. (1990), *Gemeinsprache und Fachsprachen – Plädoyer für eine integrierende Sichtweise*. In: G. Stickel (Hrsg.) Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven. (Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1989). Berlin/New York, 88–133.
- Kalverkämper, H. (1996), *Im Zentrum der Interessen: Fachkommunikation als Leitgröße*. In: Hermes. Journal of Linguistics 16. 117–176.
- Kispál, T. (2014), *Wissenschaftssprachliche Kollokationen in Seminararbeiten ausländischer Germanistikstudierender*. In: G. Ferraresi/ S. Liebner (Hrsg.), SprachBrückenBauen: 40. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Bamberg 2013. Göttingen, 235–250.
- Kjær, A.L. (1991), *Phraseologische Wortverbindungen in der Rechtssprache?* In: Ch. Palm (Hrsg.), Europhras 90. Akten der internationalen Tagung zur germanischen Phraseologieforschung. Uppsala, 115–122.
- Kjær, A.L. (1992), *Normbedingte Wortverbindungen in der juristischen Fachsprache (Deutsch als Fremdsprache)*. In: Fremdsprachen lehren und lernen 1991. Jg. 1992, 46–65.
- Kratochvílová, I. (2004), *Usuelle Wortverbindungen: Fokussierung des aktuellen Themas „Kollokabilität lexikalischer Einheiten“ auf den Bereich des deutsch-tschechischen Sprachkontrasts*. In: Brüner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. Brno, 97–107 URL https://digilib.phil.muni.cz/bitstream/handle/11222.digilib/106053/1_BrunnerBeitragGermanistikNordistik_18-2004-1_7.pdf?sequence=1 (abgerufen 22.11.2015)
- Kratochvílová, I. (2006), *Kollokationen: Mehr oder weniger feste Wortverbindungen in Lexikon und Text. Überlegungen zu einer begrifflichen Abgrenzung der Mehrwortlexik*. In: Brüner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. Brno, 24–35. URL https://digilib.phil.muni.cz/bitstream/handle/11222.digilib/106084/1_BrunnerBeitragGermanistikNordistik_20-2006-1_3.pdf?sequence=1 (abgerufen am 2.08.2015)
- Księżyk, F. (2013), *Rechtssprachliche Kollokationen im deutsch-polnischen Vergleich und deren Stellenwert im Auslandsgermanistikstudium*. In: Linguistica 53, 127–139. URL file:///C:/Users/user/Downloads/Rechtssprachliche_URN-NBN-SI-DOC-EBQ_55114.pdf (abgerufen am 12.08.2015)
- Księżyk, F. (2013), *Kollokationen im Zivilrecht Polens in den Jahren 1918-1945 mit besonderer Berücksichtigung der deutschsprachigen Zivilgesetzbücher*. Frankfurt a. M. etc.
- Kuhn, T.S. (1972/1989), *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. 10. Auflage. Frankfurt a. M.

- Picht, H. (1990), *Die Fachwendung – ein Stiefkind der Fachübersetzung*. In: R. Arntz/ G. Thome (Hrsg.): *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven*. Tübingen, 207–215.
- Petkova-Kessanlis, M. (2010), *Fachsprachliche Kollokationen im linguistischen Diskurs*. In: P. Ďurčo (Hrsg.), *Feste Wortverbindungen und Lexikographie. Kolloquium zur Lexikographie und Wörterbuchforschung. (Lexicographica Series Maior, 138)*. Berlin/New York, 115–126.
- Roelcke, T. (1989), *Die Terminologie der Erkenntnisvermögen. Wörterbuch und lexikosemantische Untersuchung zu Kants „Kritik der reinen Vernunft“*. Tübingen.
- Möhn, D./ R. Pelka (1984), *Fachsprachen. Eine Einführung*. Tübingen.
- Roelcke, T. (1999), *Fachsprachen*. Berlin.
- Rolek, B. (2014a), *Kenntnissysteme in der Fachkommunikation am Beispiel der Rechtstexte*. In: M. Wierzbicka/ L. Wille (Hrsg.), *Im Wirkungsfeld der kontrastiven und angewandten Linguistik*. Bd. 3. Rzeszów, 212–233.
- Rolek, B. (2014b), *Zur Bedeutungskonstitution von ‚Nachhaltigkeit‘ auf der Textebene*. In: P. Bąk/ B. Rolek/ M. Sieradzka (2014), *Text – Satz – Wort*. Rzeszów, 118–136.
- Rolek, B. (2015), *Zu usuellen Wortverbindungen in deutschen Geschäftsberichten*. In: P. Bąk/ K. Miłułka/ B. Rolek (Hrsg.), *Sprache und Kommunikation*. Bd. 1. Rzeszów, 80–97.
- Siewert-Kowalkowska, K. (2015), *Wybrane problemy tłumaczenia frazeologii polskiego języka prawnego na język niemiecki*. In: *Rocznik Przekładoznawczy* 10, 181–196.
- Šilhánová, R. (2011), *Lexikalische und phraseologische Aspekte der Textsorte Geschäftsbrief*. URL file:///C:/Users/user/Downloads/verbum1108sample.pdf (abgerufen am 25.11.2015)
- Stroisz, N. (2015): *Kontrastive Analyse der usuellen Wortverbindungen im Deutschen und im Polnischen*. Unveröffentlichte Dissertation. Rzeszów.
- Worbs, E. (1998), *Was ist fachsprachliche Phraseologie? Überlegungen am Beispiel der deutschen und polnischen Börsensprache*. In: H. Rothe/ P. Thiergen (Hrsg.), *Polen unter Nachbarn. Polonistische und komparatistische Beiträge zur Literatur und Sprache*. Köln, Weimar, Wien, 99–127.